Glaube und Erkenntnis

Christliche Zwei-Monatsschrift
für Parapsychologie, Seelenkunde und Schicksalsforschung.

Verlag, Druck und Verwaltung: Aventinus-Verlag Josef Kral & Co., Abensberg Ndb. — Telefon 13
Postscheck: München 58156 — **Verantwortlich** der Herausgeber: Josef Kral in Abensberg. — **Abonnement** halbj. DM 2.- — **Anzeigen** nach Tarif

Nr. 5 Postverlagsort Abensberg Ndb. 15. Juli 1952

Christentum und Parapsychologie

Unsterblichkeit und Wissenschaft — Fortleben nach dem Tode — Mystik und Rationalismus
Materialisationsphänomene, Phantome und Heiligengeschichte — Aufgaben der christlichen Philosophie
Rufe in die Wüste?

Von Josef Kral

Der Rostocker Professor Mattiesen hat in seinem dreibändigen Werk „Das persönliche Ueberleben des Todes" (1936—1939) die bedeutsame Feststellung gemacht: „Die Beweise für das persönliche Ueberleben sind so überwältigend, daß die Frage sich aufdrängt, warum sie so geringen Einfluß auf das Denken unserer Gebildeten haben. Unwissenheit erklärt gewiß den größten Teil davon, denn der Gebildete hing bisher in seinem Denken über Welt und Leben hauptsächlich von der akademischen Wissenschaft ab und diese hat viel dazu getan, daß die Erörterung unseres Problems unter Ausschluß der breiteren Oeffentlichkeit vor sich gehe."

Wenn ich bei Gründung der Zeitschrift „Glaube und Erkenntnis" die Hoffnung hegte, daß gerade in den Kreisen der gebildeten Katholiken, vorzugsweise bei Theologen und Wissenschaftlern, der wissenschaftliche Nachweis des Ueberlebens des Todes und der Unsterblichkeit der Menschenseele besonderes Interesse finden würde, zumal es sich um das A und O des christlichen Glaubens handelt, so muß ich gestehen, mich darin geirrt zu haben.

Es sind leider nur wenige katholische Theologen und Wissenschaftler, die an der Fundamentalfrage: Kann das persönliche Fortleben des Menschen nach dem Tode durch die Sinneserfahrung, also Wahrnehmung und Experiment, bewiesen werden, besonderes Interesse bekunden. Man glaubt, die christliche Lehre und die christliche Philosophie von der Unsterblichkeit der Seele und das Fortleben nach dem Tode, genügt. Sie genügt aber nicht. Gerade die Tatsache, daß viele Millionen Menschen, die als Christen geboren wurden, ihre metaphysischen Bedürfnisse und den menschlichen Drang nach anschaulicher (wahrnehmender) Erkenntnis außerhalb der christlichen Kirchen in spiritistischen Zirkeln, theosophischen Vereinigungen und mystisch-abergläubischen Konventikeln zu befriedigen suchen, ist Beweis hierfür.

Der Hauptgrund der Interesselosigkeit katholischerseits an der wissenschaftlichen Forschungsarbeit der Parapsychologie liegt, wie gesagt, wohl in erster Linie in der falschen Meinung, der Glaube genügt, für den Glauben bedarf es keiner Beweise. Ein Irrtum, denn man verzichtet damit auf den Gebrauch der Vernunft, die die Glaubensverteidigung, die Apologetik als theologische Wissenschaft, welche so alt ist wie die Kirche selbst, einschließt.

Es ist richtig, was eine tiefkatholische Forscherin von internationalem Ruf, Frau Ellen Maexie, in ihrer Schrift „Karfreitagszauber" sagt: „Der Flut pseudomystischen und okkulten Materials über Erfahrungstatsachen aus dem Jenseits steht heute noch ein Vakuum an christlichem Zeugnis gegenüber, das wissenschaftlich brauchbar wäre, so daß selbst gutgläubige Forscher, die auf statistischer Grundlage zu schließen gewohnt sind, am Ende irren werden müssen."

„Selten", sagt die Forscherin weiter, hört man einen Christen von seinen persönlichen Erfahrungen und der dadurch gewonnenen Erlösungsgewißheit mit jener Suggestivkraft sprechen, die es anderen rein wissenschaftlich erstrebenswert und anziehend erscheinen ließe, das Problem objektiv zu studieren. Selten „wirbt" der Christ für seine Weltanschauung — nicht bloß von der Kanzel herunter — sondern im Alltag und vor dem Forum der Wissenschaft, wie dieses gestern noch der gottlose Materialismus getan hat und heute immer mehr der antichristliche Spiritualismus tut. Es fehlt den einzelnen Christen heute praktisch meist die ansteckende Gewißheit seiner Erlöstheit."

Eine weitere Feststellung muß gemacht werden: Leider finden wir bei den wenigen Theologen, die sich mit den Fragen der Parapsychologie befassen und die Echtheit sowohl der psychischen wie der physikalischen Phänomene restlos bejahen, also von Hellsehen und Telepathie bis zu den experimentellen und spontanen Geistererscheinungen die Tatsachen anerkennen, keine einheitliche Bewertung. Animisten, die alle Phänomene und Erscheinungen auf Bewirkung unbekannter Seelenkräfte der Menschen und Spiritualisten, die sie als Bewirkungen einer jenseitigen Welt auffassen, stehen sich auch im katholischen Lager gegenüber.

Zugegeben, daß man im spiritualistischen Lager in manchem zu leichtgläubig ist, so ist man doch im anderen zu sehr der ratio verfallen. Für sie gilt, was Josef von Görres in der Vorrede zu seiner fünf-

Inhalt des Heftes u. a.

Christentum und Parapsychologie. Von Josef Kral.
Die Verewigten. Von Joseph Wittig.
Was wissen wir vom Jenseits?
C. G. Jung über Parapsychologie.
Steinregen in Schalchen. Von Dr. Hans Gerloff.
Kirche und Muttergottes-Erscheinungen
Kein Verlaß auf die Sternenwelt.
Das Waldhorn klang zum letzten Male, von Peinkofer.
Verschiedenes. — Bücher und Schriften.

bändigen „Christlichen Mystik" vor nunmehr über hundert Jahren geschrieben: „Hebt die Mystik auf und die Heiligen schwinden euch dahin. Die Wolke von Zeugen, die ihre wunderbaren Wirkungen bezeugt, zieht wie ein Rauch davon, alle Wahrheit in der kirchlichen Tradition untergrabend. Aller historisch gesicherte Grund ist euch dann unter den Füßen weggezogen . . ."

Wenn wir die Spontanphänomene, die Erscheinungen, die Levitation und ekstatischen Flüge, die Bilokation, das gleichzeitige Erscheinen an verschiedenen Orten und alle die anderen wunderbaren und über die Naturgesetze hinausgehenden Dinge, die uns in der Heiligengeschichte begegnen, anerkennen, warum sollen dann die außerhalb der Kirchen- und Heiligengeschichte sich ereignenden Phänomene gleicher Art unmöglich sein? Welcher Art die Bewirkung ist, ob sie göttlichen oder dämonischen oder sonstigen Ursprungs sind, ist eine andere Frage. Tatsache sind die Phänomene in beiden Fällen und was die Hauptsache ist: Beweis für das Bestehen einer Ueberwelt und die unsterbliche Seele des Menschen. Dabei soll durchaus der große Unterschied nicht verkleinert werden, der zwischen den Wundern Christi und den Erscheinungen in den spiritistischen Sitzungen besteht und worauf der Philosoph Fechner schon hingewiesen hat.

Die Parapsychologie ist eine Brücke zu Gott und zum Jenseits. Selbst nur wenige Wissenschaftler der animistischen These leugnen es, nur unbeweisbar ist es ihrer Meinung nach.

Die Zeitschrift „Glaube und Erkenntnis" hat sich bei ihrer Gründung eine doppelte Aufgabe gestellt: Dienst an der wissenschaftlichen Parapsychologie und Auswertung derselben für den christlichen Glauben, besonders seine Unsterblichkeitslehre.

Kein Beweis für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele ,für das persönliche Fortleben nach dem Tode in einer anderen Welt, ist so zwingend als die teleplastischen und die telekinetischen Erscheinungen in den spiritistischen Sitzungen und den auch von der Glaubenslehre der Kirche bezeugten und anerkannten Spontanerscheinungen verstorbener Menschen.

Wer diese teleplastischen und telekinetischen Erscheinungen leugnet, wie sie uns der Glaube und die wissenschaftliche Forschung bis in alle Einzelheiten aufweist, ist unwissend und hat kein Recht, hier mitzusprechen. Die experimentellen jahrzehntelangen Feststellungen weltbekannter Gelehrter wie der Professoren Lombroso, Flammarion, Crookes, Myers, Richet, Schrenck-Notzing, Bozzano usw., wie das ungeheure Tatsachenmaterial, das Josef von Görres in seiner Mystik, das Mattiesen in seinem kritischen Werk erfaßte, das die englische Gesellschaft für psychische Forschung jahrzehntelang zusammengetragen, kann tatsächlich nur jemand leugnen, der keine blasse Ahnung von diesen Dingen hat oder bösen Willens ist.

Die experimentell erzeugten mediumistischen Erscheinungen stehen unverrückbar fest und bestätigen wissenschaftlich, was man uns aus der Geschichte aller Völker und Zeiten bis auf unsere Zeit herauf berichtet hat und uns als Spukphänomen bekannt ist. Im Zeitalter der Photographie, der elektrischen Sicherungen und der infraroten Strahlen scheidet der Einwand von Selbst- oder Fremdbetrug und der Kritiklosigkeit aus.

Die erschütterndsten Erscheinungen sind die Meterialisationen und unter ihnen die in Sitzungen und Laboratorien erzeugten Phantomgestalten. Eine aus den Körperöffnungen des Mediums kommende schleimartige Substanz bildet sich zu menschlichen und tierischen Formen aus, zu Händen, Füßen, Köpfen, ja ganzen Personen, die meist nach wenigen Minuten wieder verschwinden, aber auch tage-, ja wochenlang erscheinen, wie zum Beispiel das durch das Medium Cook erzeugte Phantom Katie King mit dem der große Physiker und Chemiker Crookes wochenlang experimentierte und das dutzendemale photographiert wurde. Diese Kathie King war, wie selbst schärfste Kritiker wie Lehmann in seinem Buche „Aberglaube und Zauberei" zugeben mußte, wirklich ein „lebendes Wesen". Aehnliches finden wir bei Home und Eusapia Palladino mit der die berühmtesten Fachgelehrten der Welt, darunter auch der berühmte Philosoph Henry Bergson, jahrelang Sitzungen abhielten. Wenn die Eusapia auch in einzelnen Fällen nachhalf, also bei Betrug ertappt wurde, so heben diese Täuschungsversuche — ihre Ursachen zu erklären, ist eine Sache für sich — die Tatsächlichkeit unzähliger Vorgänge nicht auf. Psychologen, Psychiater, Physiker, Chemiker, Kriminalantropologen, Fachgelehrte von Namen und Ruf in der Welt, haben betont, daß „über die Wirklichkeit der Eusapianischen Phänomene nicht der geringste Zweifel besteht."

Der Einwand, daß die Versuche immer in Dunkelheit oder Rotlicht stattgefunden haben, ist nicht stichhaltig. Einmal kann darauf geantwortet werden, daß ja auch die photographische Platte Rotlicht fordert, anderseits sind zahllose Versuche gleicher Art teils bei elektrischem Licht und teils auch bei vollem Tageslicht vorgenommen worden. Daß auch der Münchener Forscher Schrenck-Notzing zeitweise getäuscht worden ist, beweist nichts angesichts der Tatsache, daß er bei Erscheinen seines Werkes „Materialisationsphänomene" bereits 35 Jahre Forschung und Exrerimentalerfahrung hinter sich hatte.

Mit dem Medium Silbert in Graz, einer tiefreligiösen kath. Frau, haben nicht nur Schrenck-Notzing und andere Wissenschaftler experimentiert und sind Zeuge von Vollmaterialisationen gewesen, auch Theologen von Ruf wie der Jesuitenastronom Professor Gatterer, der Theologieprofessor Dr. Ude und Professor Hohenwarter, haben mit Frau Silbert experimentiert. Daß in den Sitzungen mit Frau Silbert auch geheimnisvolle Gravierungen an Uhren, Broschen, Zigarettendosen usw. vorkamen, ähnlich wie bei den Schiefertafeln des Physikers Zöllner, Gewichtszunahmen auf Kommando, Levitationen usw., sei nur nebenbei erwähnt. Besonders bemerkenswert ist, daß bei Silbert, wie auch Schrenck-Notzing feststellt, vorwiegend Spontanphänomene auftraten, „die auf künstlichem Wege unter den gleichen Bedingungen überhaupt nicht hervorzubringen sind."

Das bedeutendste bekannte Materialisations-Medium der Gegenwart dürfte wohl der im Jahre 1895 geborene Däne Einer Nielson sein, von dem uns schon Schrenck-Notzing in seinen ‚Materialisationsphänomene' berichtet. Bis in die neueste Zeit hinein ist seine Kraft ungebrochen. Ueber die Sitzungen, die am 19., 22. und 24. Januar 1952 in Kopenhagen mit diesem Medium abgehalten wurden, berichtet die Schweizer Zeitschrift „Neue Wissenschaft" (Mai 1952) aus der Feder Dr. Erich Petersen's ausführlich. Ein Teilnehmer an diesen Sitzungen, der bekannte Gelehrte Dr. Gerloff, berichtete mir darüber, daß die Teilnehmer nicht weniger als 35 Vollmaterialisationen Verstorbener erlebten, darunter erkannte er einen alten schwedischen Freund, der ihn umarmte und küßte. Auch andere Angehörige des Genannten kamen.

Wer oder was sind nun die unheimlichen Erscheinungen, die da von einem Menschen, einem Medium, ausgehen oder auszugehen scheinen, die sich da als vollausgebildete Menschen zeigen, mit uns sprechen, uns berühren, sich berühren und befühlen lassen und ein unvorstellbares Wissen besitzen?

Durch genaue Feststellung der Gewichtsverlagerung zwischen Medium und Phantom dürfte einwandfrei feststehen, daß die körperlichen Formen dieser Erscheinungen vom Medium gebildet werden, aus dessen körperlichen, energetischen Energievorrat stammen. Es wird auch richtig sein, daß der Vorstellungsinhalt und die Vorstellungsrichtung der an den Versuchen beteiligten Personen einen Einfluß auf die Psyche des Mediums, wie mitunter auch auf den Charakter der produzierten Vorgänge ausüben. Wie diese Energieumwandlungen zustande kommen, wissen wir zwar nicht, sie sind aber immerhin noch natürlich zu erklären, soweit von natürlich bei solchen Vorgängen überhaupt gesprochen werden kann.

Es ist also schon wunderbar genug, daß ein Medium, ein Mensch also, durch seinen Willen oder durch sein Unterbewußtsein aus sich körperlich-menschliche Gebilde erzeugen kann. Entscheidend ist aber die Frage: sind diese körperlich-menschlichen Gebilde auch geistige Wesen, eigenständige, denkende und handelnde Persönlichkeiten oder nur Produkte des Mediums. Hier sind wir wieder bei der alten Frage: Animismus oder Spiritismus, um dieses letztere abgegriffene und mißverständliche Wort zu gebrauchen.

Eine weitere Frage tut sich auf: Welcher Unterschied und welches Gemeinsame ist zwischen den experimentell erzeugten und den sogenannten Spontanerscheinungen?

„Materialisationen sind „Unterleibsträume, die jedoch nicht im seelischen Innenleben des Mediums verbleiben, sondern nach außen treten und sich plastisch ausgestalten . . . Solche Materialisationen sind für den Wissenschaftler äußerst interessant. Daß sie jedoch in manchen Kreisen mit staunender, nahezu religiöser Ehrfurcht als Brücken zur Geisterwelt betrachtet werden, ist ein Zeichen des geistigen Tiefstandes unserer Zeit." So Otto J. Hartmann in „Medizinisch Pastorale Psychologie" Frankfurt a. M. 1952.

Die überhebliche Art moderner Wissenschaftler den wichtigsten Problemen gegenüber darf uns nicht abhalten, das Materialisationsphänomen, insbesondere nachdem seine Tatsächlichkeit nicht bestritten wird und nicht bestritten werden kann, zu analysieren und Folgerungen zu ziehen.

Handelt es sich bei den Phantomen um geistige Wesen oder um „Unterleibsträume" der Medien? Unter „geistigen Wesen" verstehen wir sowohl die sogenannten Geister verstorbener Menschen wie auch die Manifestationen anderer Wesen aus dem sogenannten Jenseits.

Liefert die Analyse des geistigen Inhalts wie er in den Phantomerscheinungen zum Ausdruck kommt, Sprechen, Handlungen, Wissen usw. den zwingenden Beweis, daß es sich um geistige Wesen einer anderen Welt bzw. um Besessenheit mit solchen handelt?

Die Kritik sagt, nichts sei von solchen Erscheinungen mitgeteilt worden, das nicht bereits einem Menschen, einem Lebenden oder einem Verstorbenen, bekannt gewesen wäre, kein Fortschritt in den einzelnen Wissenschaftszweigen sei durch die Mitteilungen und Erkenntnisse erzielt worden.

Wenn ich das Vorhandensein eines kosmischen kollektiven Bewußtseins in jedem Menschen, eine Alltelepathie, annehme, dann läßt sich das unheimliche Wissen vieler Medien wohl erklären, denn dann ist ihnen die graueste Vorzeit genau so gegenwärtig wie die Vergangenheit und die Gegenwart, — aber all das ist nur eine Annahme, eine gewagte Hypothese, eine Philosophie, ein Glaube. Daß durch paranormale Fähigkeiten noch keine Fortschritte erzielt worden sind, diese Behauptung kann ebenfalls leicht widerlegt werden, doch ist in dieser Arbeit keine Gelegenheit hierzu. Daß durch die Medien auch Gedächtnis- und Traumbilder materialisiert werden können, ist jedoch zweifellos richtig.

Eine Anzahl ernster Forscher ist aufgrund jahrelanger Beobachtungen und Ueberlegungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß „fremde Intelligenzen die mediumistischen Erscheinungen hervorrufen". (H. v. Gumppenberg, Philosophie und Okkultismus). Selbst Schrenck-Notzing muß bezüglich seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem Phänomen der Materialisation zugeben, daß „die selbständig wirkende Intelligenz nicht geleugnet werden kann. Der Psychologe William James, ebenfalls ein scharfer Kritiker, muß gestehen: „Wahrscheinlich ist ein fremder Wille mit im Spiel." Auch Flammarion (Unbekannte Naturkräfte) ist überzeugt, daß nicht der Wille der Versuchsperson maßgebend ist. Welche Kraft wirkt hier schöpferisch, frägt er und antwortet: Ich weiß es nicht und gestehe, ebenso unwissend zu sein, wie es der Anatom Galvani war. Charles Richet, für den „Fortleben nach dem Tode Erhaltenbleiben des Bewußtseins und Erinnerung an die irdische Persönlichkeit" ist, verwirft die spiritistische Hypothese nicht; sie ist nach seiner Meinung lediglich verfrüht.

Was sagen die Medien selbst? Eva, das bekannte Medium Schrenck-Notzing sagt — und ähnlich viele andere: „Nicht ich bin es, welche produziert und schafft; es ist etwas von mir Unabhängiges (Entité), was von mir die Materie entleiht und aus meinem Körper herausgehen kann." Sie behauptet, sich einer unbekannten Macht, welche sie dirigiert, zu unterwerfen. Sie weiß daher niemals, ob sie produzieren kann oder nicht, sie betrachtet sich lediglich als Maschine.

Was die Erscheinungen in spiritistischen Sitzungen betrifft, so wissen wir, daß sie im Gegensatz zu den Spontanerscheinungen „herbeigerufen" werden. Ob es sich bei den „Geistern" des Spiritismus um Verstorbene handelt, sei hier nicht untersucht, die Möglichkeit aber kann auch von der Theologie aus nicht abgestritten werden.

Ein prinzipieller Unterschied zwischen den Materialisationsphänomen in wissenschaftlichen Experimentalsitzungen, denen in spiritistischen Seancen und jenen von der Kirche und ihrer Heiligengeschichte bezeugten Erscheinungen besteht nur in substanzieller Hinsicht. Ob sich ein geistiges Wesen aus der Ueberwelt, eines von einem Medium erzeugten menschlichen oder sonstigen Körpers zur Erscheinung bedient, ob es sich um materialisierte Träume handelt oder ob eine Erscheinung sich in vergeistigter Form als Scheinkörper manifestiert, wie vielfach im Glaubensleben, ist unwesentlich. Immer sind es Manifestationen einer jenseitigen Welt und ein Beweis ihres Daseins. Jene Art von Erscheinungen die durch Imagination oder Halluzination hervorgerufen werden und nur ihrem Urheber sichtbar sind, sind nicht körperliche Wirklichkeit, scheiden also bei unseren Betrachtungen von vorneherein aus.

Wer die Phänomene der Besessenheit und jene des Spuks kennt und jedermann ist heute Gelegenheit gegeben, hunderte einwandfreie Fälle aus der wissenschaftlichen und der christlichen Literatur kennen zu lernen, wird finden, daß hinter diesen unheimlichen Dingen eine leitende intelligente Wirkkraft tätig ist, deren Absichten meist dunkel sind, da und dort aber doch Zielstrebigkeit und die Verwirklichung einer bestimmten Absicht erkennen lassen. Die hinter Besessenheit, soweit es sich hier nicht um krankhafte Störungen handelt, was im einzelnen Falle erst festgestellt werden muß, und im Spuk wirkende Intelligenz ist, das kann wohl ohne

weiteres angenommen werden, ist mit jener Kraft identisch, die sich in den Materialisationserscheinungen zeigt.

Die Parapsychologie als Wissenschaft ist zunächst Naturwissenschaft, Feststellung der Erscheinungen und ihrer Beziehungen untereinander. Die Bewertung der naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse ist dann Aufgabe der Philosophie und des religiösen Glaubens.

Die christliche Religion anerkennt die Möglichkeit von Erscheinungen und Manifestationen aus dem Jenseits und gibt uns zahlreiche überzeugende Beweise dafür. Die Lehre der Religion von der Unsterblichkeit der Menschenseele und dem persönlichen Fortleben nach dem Tode erfährt von der christlichen Philosophie her die verstandesmäßige Begründung und Beweisführung.

Der christlichen Philosophie, für die in ihrer Erkenntnistheorie des kritischen Realismus die Dinge auch außerhalb des menschlichen Bewußtseins existieren, harrt hier eine dankenswerte und große Aufgabe, ja die größte, die ihr je gestellt worden ist und gestellt werden kann.

*

Vom Standpunkt der Erfahrungswissenschaften aus behandeln im positiven Sinne das Fortleben nach dem Tode folgende Schriften: (Görres „Mystik" und Mattiesens Standardwerke sind leider nicht mehr erhältlich.)

Klimsch-Grabinski: Leben die Toten? Sind Verstorbene zurückgekommen? Nach eidlichen Aussagen und auf Grund sonstiger gut bezeugter Berichte. Verlag: Walter Olten. 316 Seiten. Lein. 11.80.

Bruno Grabinski: Was wissen wir vom Jenseits? Manz-Verlag. 239 Seiten. Geb. 5,60.

Bruno Grabinski: Erlöste Seelen. Tagebuchaufzeichnungen einer begnadeten Seele über jahrelange Erscheinungen Verstorbener mit einer prinzipiellen Beurteilung durch Universitätsprofessor für Apologetik Dr. theol. und phil. Anton Seitz. Max Schake-Verlag. 168 Seiten. Kart. 4.50; geb. 6.00

Abt A. Wiesinger: Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie. Styria, Steirische Verlagsanstalt. 264 Seiten. Gebunden 7.30.

Carl du Prel: Das Rätsel des Menschen. Die klassische Einführung in die Geheimwissenschaften mit Vorwort v. Dr. Fritsche. Glock-Verlag. 304 S. Ln. 6.50.

W. Horkel: Botschaft von drüben. 2. Auflage. Neubau-Verlag. 119 Seiten. 4.80.

Wilh. Otto Roesermüller: Unsere „Toten" leben. Kritische Betrachtungen zu Tatsachen und zwingenden Beweisen. DM 2.50.

Wilh. Otto Roesermüller: Hilfe aus dem Jenseits. Was das Gebet vermag. 48 Seiten. Hermann Bauer-Verlag. DM 2.50.

Wilh. Otto Roesermüller: Um die Todesstunde. Uebersinnliche Betrachtungen an Sterbebetten. Ebertin-Verlag. 34 Seiten. DM 1.80.

J. Winkelmann: Der Weg nach drüben. Okkulte Erlebnisse eines Naturwissenschaftlers. 96 Seit. Schwentine-Verlag. DM 2.50.

Lic. Dr. Fritz Wenzel: Okkultismus, Wahn oder Wirklichkeit. Versuch einer Einführung in die Welt des Uebersinnlichen. Hilfe-Verlag. 56 Seiten. DM 2.50.

Lic Dr. Fritz Wenzel: Vom Geheimnis des Todes und der Toten, Waisenhaus-Druckerei. 40 S. DM 1.25.

Ernesto Bozzano: Uebersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern. Okkulte Phänomene ausgewertet. Samml. Dalp. A. Frank AG. 324 S. geb. 13.80

Vom Standpunkt der christlichen Philosophie:

Aloys Wenzl: Unsterblichkeit. Ihre metaphysische und anthropologische Bedeutung. Verlag Leo Lehnen. 216 Seiten. geb. 7.80.

H. Kritzinger: Zur Philosophie der Ueberwelt Ursprung und Ueberwindung der Antinomien. J. G. B. Mohr. 64 Seiten 1.90.

G. Siegmund: Hellsehen. Enträtselung der Zukunft. Kartoniert 0.50.

Alwin Mittasch: Entelechie. Reinhardt-Verlag. Eine für alle philosophisch Interessierten bedeutsame Fachschrift. 60 Seiten. kart. 3.20.

Rein wissenschaftlich oder beschreibend und die Unsterblichkeitsfrage offen lassend, sind folgende Werke:

R. Tischner: Ergebnisse okkulter Forschung. Eine Einführung in die Parapsychologie. 220 S. Hln. 14.50.

J. B. Rhine: Die Reichweite des menschlichen Geistes. Parapsychologische Experimente. Herausgegeben von R. Tischner. Deutsche Verlagsanstalt. Hln. 12.00.

F. Moser: Spuk, Irrglaube oder Wahrheit. Eine Frage der Menschheit. Vorrede v. Prof. C. G. Jung. I. Bd. mit Taf. Großokt. Gyr-Verlag. 342 S. Lein. 15.60.

G. F. Hartlaub: Das Unerklärliche. Studien zum magischen Weltbild. Koehler-Verlag. 316 S. geb. 10.80.

W. v. Scholz: Der Zufall und des Schicksal. 64. Taus. P. List-Verlag. 360 Seiten .Lein. 8.50.

Die Verewigten

Von Joseph Wittig.

„Novemberlicht" dürfte die letzte Schrift des Theologen und erfolgreichen Schriftstellers sein. (1948, Thomas-Verlag, Kempen.) Die „Verewigten" heißt eines der Kapitel. Darin heißt es:

Da ich von der katholischen Theologie und weiterher von der Uebung katholischer Volksfrömmigkeit herkomme, habe ich ganz bestimmte Vorstellungen von dem Leben nach dem Tode, und ich habe sogar die Ueberzeugung, daß diese Vorstellungen nicht der erlernten Theologie und der geübten Frömmigkeit entstammen, sondern einem Urwissen, das ich mit auf die Welt gebracht habe und das so klar und eindeutig ist, daß sich darüber gar nicht disputieren läßt. Ich glaube, ihr habt es auch, nur etwas verwirrt und verdeckt von dem, was ihr zeit eures Lebens und eures Studiums wahrgenommen und zu erfahren geglaubt habt. Seit ich weiß, daß ich von solchen Dingen zu euch reden soll, habe ich so ziemlich noch einmal alles gelesen und durchgedacht, was darüber geschrieben und in meiner Bücherei enthalten ist; ich habe doch eine Anzahl von Enzyklopädien, Dogmatiken, Bibelkommentaren, katholischen wie evangelischen, und auch ein ganzes Bündel okkultistischer und parapsychologischer Bücher und Schriften. Aber obwohl das meiste in diesen langen Wochen Gelesene die Frage nach dem Fortleben des Menschen jenseits der Verwandlung im Tode, vieles auch die Frage, ob die Toten mit den Lebendigen noch in Verbindung treten können, bejaht und die Bejahung aus Schrift und Erfahrung, ja sogar durch Experimente zu beweisen versucht, schwindet unter solchem Studium das vordem so sichere und klare Urwissen dahin, und es ist kaum möglich, es wiederzufinden; man hat dann nichts mehr im Herzen, sondern nur eine Summe von wissenschaft-

lichen und pseudowissenschaftlichen Meinungen, Hypothesen und Zweifeln im Kopfe. Sogar das wenige (freilich sehr Wesentliche), was die alte kirchliche Eschatologie über das Fortleben nach dem Tode als „de fide", das heißt als pflichtmäßigen Glauben erklärt, und was hier und da in der katholischen Volksfrömmigkeit, meist stark verwischt mit ungesicherten Elementen, noch sehr lebendig ist, verläßt unter solchem Studium das Herz und steigt in den Kopf, in dem ja auch den besten und tröstlichsten Wahrheiten leicht ein Ende gemacht wird.

Darum ging ich vom wissenschaftlichen oder vielmehr neugierigen Studium zum Gebete über. Ich bat Gott um Hilfe in dem Unterfangen, euch für die bei euch Trost suchenden Menschen etwas rechtes zu schreiben. Dabei verfiel ich der Versuchung die seligen Geister der Abgeschiedenen selber um irgendeine Hilfe zu bitten. In der ererbten katholischen Volksfrömmigkeit, weniger in der eigentlichen katholischen Kirchenlehre, gilt dies als durchaus erlaubt und herkömmlich. Ich dachte aber auch an die mich anfänglich sehr aufregenden Warnungen protestantischer Dogmatiker, die eine unmittelbare Anrufung jenseitiger Mächte und Existenzen, sogar der heiligen Engel Gottes, für unstatthaft erklären. Es sei uns nur erlaubt, Gott lobpreisend zu danken für das Geleit und den Schutz der heiligen Engel, nicht aber, von uns aus in unmittelbaren Verkehr mit ihnen zu treten. Sicherlich ist mit dem Cherub, der die Pforte des Paradieses bewacht, nicht zu spaßen.

Da taucht vor mir auch das liebe Antlitz eines längst verstorbenen Freundes auf, dessen fromme Mutter mir die Seele ihres damals noch auf Erden irrenden Sohnes in besonderer Weise anvertraut hatte. Es war der tüchtige und erfolgreiche, wenngleich nicht berühmt gewordene Physiker und Erfinder Gregor Huch, Sohn katholischer Eltern, aber infolge einer zu engen religiösen Erziehung dem freudigen katholischen Glaubensleben entfremdet. Ich aß mit ihm längere Zeit am selben Pensionstische und konnte mit ihm so ziemlich über alles reden, was innerhalb der Grenzen der Erfahrungswissenschaften liegt. Später, als ich mit meiner Schwester einen eigenen Haushalt begründet hatte, fiel er immer wieder einmal bei mir ein. Da seine früheren Freunde einer nach dem anderen heirateten und er der Meinung war, daß Ehefrauen jede männliche Freundschaft, ja auch jedes männliche Gespräch stören, wurde ich schließlich der einzige Mann, mit dem er reden zu können glaubte. Er kam immer unerwartet, immer nur für kurze Zeit, immer unheimlich, ein „Fliegender Holländer", dunkel von Haar und Bart und mit seltsam glühenden Augen. Dieser nun, der auch auf das fernstliegende Gesprächsthema freundlich und weithin wohlunterrichtet einging und der sonst keine Beobachtung und kein Experiment unversucht ließ, verweigerte jegliche Beteiligung an Gesprächen parapsychologischer oder okkultistischer Art. Er zuckte dabei schreckhaft zurück wie einer, der etwas Schreckliches erlebt hat, nicht wie einer, der glaubt, sondern wie einer, der weiß. Er folgerte das Fortleben nach dem Tode aus dem naturwissenschaftlichen Gesetze von der Erhaltung der Energien und deutete mir nur an, daß mit dem Tode eines Menschen gewaltige Energien entbunden werden, von denen wir uns nur eine ahnende Vorstellung machen können, wenn wir an die übermenschlichen Kräfte und unmenschlichen Gewalttätigkeiten Geisteskranker denken oder „wenn wir ihnen einmal ausgesetzt waren". „Lieber halte ich während eines schweren und nahen Gewitters meine Hand an den Blitzableiter, als daß ich mich noch einmal in solche Dinge einlasse", sagte er mir.

Wer hat mich in einer der letzten Nächte, in der ich wieder viel an euer Anliegen, an den Zustand des Menschen nach seinem Tode, gedacht habe, so schwer am Kopfe verletzt, daß ich in blutbefleckter Bettwäsche erwachte? Ein starker Einriß ins Ohr, eine Schnittwunde hinter dem Ohr! Wer hat die Tür meines eichenen Nachtschränkchens so gewaltsam eingedrückt, daß das gute, feste Holz beim oberen Scharnier zersplittert ist und die beiden Schrauben herausgefallen sind ,währenddes die Nachttischlampe unversehrt auf dem Schränkchen stehenblieb? Der Arzt sagt, das müsse ich selbst gewesen sein: in schlafwandlerischem Zustande mache man solche Sachen. Ich kann mir das aber gar nicht denken: es paßt so vieles nicht darauf: ich weiß von gewalttätigen Fernwirkungen, deren Urheber polizeilich festgestellt werden konnten; es handelte sich damals um unerforschte seelische Energien noch lebender Menschen.

Seitdem ich mich mit euren Anliegen beschäftige und Hilfe suchte in diesseitigen wie in jenseitigen Geistesbereichen, ist aber noch manches andere in meine Nähe getreten, während ich in früheren Zeiten außer Bucherlebnissen sehr wenig sogenannte parapsychologische Erlebnisse hatte. Ich möchte jedoch von vornherein sagen, daß die Wissenschaft des Psychiaters, nachdem sie erst vor wenigen Jahrzehnten die „Seele" wiederentdeckt hat, in solchem Aufschwung begriffen ist, daß sie nofft, einmal alles natürlich (diesseitig? materialistisch? rationalistisch?) erklären zu können, soweit sie es nicht schon jetzt vermag. Sie wird dann hoffentlich auch entdeckt haben, daß es zur Natur der Seele gehört, unsterblich zu sein und auch nach dem Abwurf des letzten sichtbaren Leibes fortzuleben und fortzuwirken, Gutes oder Böses.

Was wissen wir vom Jenseits?

Ein in Brasilien wirkender Ordensgeistlicher schreibt uns:

Nummer 3/1952 von „Glaube und Erkenntnis" bringt eine Antwort, gezeichnet von L. Endres, auf die Zuschrift eines kath. Theologen in Nummer 2/1952.

Seit fast 30 Jahren Priester, habe ich mich seit dem Theologiestudium mit den „Jenseitsfragen" im vorliegenden Sinne befaßt bzw. wurde durch fortlaufende Vorkommnisse dazu gezwungen. Ich möchte die Antwort von L. Endres in Nummer 3/1952 restlos unterstreichen. Das in Frage kommende Buch von B. Grabinski besitze ich auch. Wenn die katholische Kirche als dogmatische Lehre nur die Existenz des Fegfeuers lehrt, so spricht sie sich außerdem klar über den Zustand der abgeschiedenen Seelen aus. Die Liturgie spricht hier in eindringlicher Form: läßt die Armen Seelen sprechen, klagen, bitten . . .

Die tägliche Erfahrung zeigt dieselbe Form an: die mit Gottes Zulassung erscheinenden Seelen klagen, bitten . . . um Hilfe in ihrer furchtbaren Pein. Und alles, alle Formen der sich kundtuenden Seelen — aus dem Fegfeuer — haben einen oft eindringlichen Ton, aber zugleich eine „dezente" Linie. Diese „dezente" Linie ist ein festes Kriterium — und allgemein —, um festzustellen, ob es sich wirklich um eine Seele aus dem Fegfeuer handelt. Die Arme Seele kann sprechen, klagen, bitten, klopfen . . . kann sichtbar werden, sogar in erschreckender Form, aber niemals die Rolle eines bösartigen Ekels spielen. Die Armen Seelen sind in der Liebe; das ist Lehre der Kirche! Und es

bleibt für die Erklärung der bösartigen Vorkommnisse wirklich nur die von L. Endres gegebene Deutung: Halluzination oder dämonisches Treiben!

Vielleicht interessiert „Glaube und Erkenntnis" auch folgender Fall, einer von vielen, die mir persönlich passiert sind:

Vor fünfzehn Jahren arbeitete ich in einer großen Hafenstadt. Anfang 1939 starb daselbst plötzlich ein junger, talentvoller Arzt, mir sehr bekannt, ja befreundet, Bräutigam einer jungen Dame, die mein Beichtkind war. Kurz nach dem Tode des Arztes zwang eines Tages eine unsichtbare Macht die Hand der jungen Dame, zu schreiben. Es war ein Brief. Nach Inhalt und Unterschrift kam er vom Verstorbenen, teilte mit, daß er noch der Hilfe bedürftig sei. Wir sollten beten und die hl. Messe für ihn aufopfern. Ganz aufgeregt kam die junge Dame, die Z. hieß, zu mir, geriet dann total außer sich, als ich reserviert blieb und sogar noch bemerkte, wenn die Sache kein Irrtum ihrerseits wäre, dieselbe vom bösen Geist kommen könne. „Beten wollen und werden wir, aber vorläufig ist kein Gedanke, daß ich als Autor des Briefes den Verstorbenen erkenne." Die Briefe folgten sich; immer mit der Schrift und in der Ausdrucksweise des Arztes O. Die an mich und Z. gerichteten waren voll Klagen, daß und weil ich ihn, O., nicht als Urheber anerkennen wollte und sagte, die Sache wäre äußerst verdächtig und rieche nach Spiritismus. Mit diesem lag ich damals in offenem Streite. Die an Freunde und Bekannte gerichteten Briefe verlangten Lebensbesserung, deckten sogar verborgene Sünden auf und hießen die Betreffenden bei mir zu beichten. Ueberhaupt wurde ich immer auffällig gelobt. Hier einige Zeilen eines Briefes, den Z. in meiner Gegenwart schrieb. Ihre Hand wurde wie immer plötzlich gezwungen, zu schreiben .Ich gab einen Füller in die sich bewegende Hand und legte ein Konferenzheft, das ich gerade in der Hand hatte, unter. Der Brief war an mich gerichtet: „. . . Ihr Glaube kann alle retten, die sich Ihnen nähern; kann selbst die verlorenen Seelen für Gott zurückgewinnen. Glauben Sie doch, daß ich es bin, der sich mitteilt und daß Gott sich dieses Mittels bedient, um Ihnen zu helfen. Ihr Mut, Eifer, Wissen haben den Segen Gottes zu jeder Zeit und alles wird Ihnen vergolten . . . Ich weiß, daß Sie immer noch an mir zweifeln. Gott will, daß ich dies leide. Wäre dies Hindernis nicht, so wäre ich schon der Glorie teilhaftig. Beten Sie für mich und seien Sie meiner liebenden Verehrung zu Ihnen versichert. Ihr Sohn in Jesus Christus O."

Die Briefe folgten sich weit über ein Jahr; immer fromm, aber klagend wegen meiner Neutralität. Die kirchliche Behörde hieß meine Haltung gut. Ende 1940 brachte mir mein Beichtkind Z. eines Tages einen Brief, in dem ich einen kleinen versteckten Fehler gegen die dogmatische Lehre der Kirche entdeckte. Am folgenden Tage ein neuer Brief mit Lehren über die Abgestorbenen; darin ein neuer Fehler gegen die Lehre versteckt, aber klar. Nun erklärte ich sofort kategorisch den bösen Geist als Urheber der Briefe. Mein Beichtkind wurde dann heftig gezwungen zu schreiben. Sie entsetzte sich über das Geschriebene: ich wurde in schlimmster Weise und in den gemeinsten Ausdrücken ausgeschimpft; nichts Gutes wurde an mir gelassen. — Dann verbot ich, Stift und Papier zu nehmen, wenn die Hand der Z. gezwungen wurde, zu schreiben. Damit hörte die Geschichte bald auf.

C. G. Jung über Parapsychologie

In der empfehlenswerten Schweizer Zeitschrift „Neue Wissenschaft, Zeitschrift für Parapsychologie", Baden (Schweiz) berichtet deren Herausgeber über ein Interview mit dem Begründer der modernen Psychologie Prof. Dr. C. G. Jung:

Ein Interview pflegt gewöhnlich sowohl auf den Interviewten wie auf den Interviewer mehr Schatten als Licht zu werfen. Der Interviewte findet darin seine eigenen Meinungen meist verzerrt oder dann in solcher Ausführlichkeit wiedergegeben, wie ihm das bei eigener Abfassung nicht unterlaufen wäre (im Gespräch wird manches laut, was sonst ungeschrieben bliebe). Der Interviewer aber rundet allzu gerne Bruchstückhaftes zu einem Ganzen zusammen, das nicht dem Geist des Interviewten gleicht, sondern dem Geist, den er begreift. Handelt es sich nun gar um ein so umstrittenes Thema wie die Parapsychologie und um eine so bedeutende Persönlichkeit wie Prof. Dr. C. G. Jung, ist doppelte Vorsicht geboten. Wir werden uns deshalb bemühen, mit „bestem Wissen und Gewissen" jene Unterredung wiederzugeben, die C. G. Jung uns freundlicherweise gewährt hat. Freundlicherweise: denn da wir ihm sans géne erklärten, wir würden darüber in der NW berichten, hat er sich uns „Okkultisten" auf Gedeih und Verderb ausgeliefert (auf Journalistenscherze ist er nicht gut zu sprechen). Selbst aber, wenn er das Gefühl hatte, wir würden ihn vergleichsweise glimpflich behandeln, mußte er sich doch darüber ganz im klaren sein, daß er durch diese uns erwiesene Wohltat bei gewissen Leuten, hauptsächlich psychologisch gebildeten, einfach deshalb Unverständnis, ja Aergernis erregen wird, weil er die Erscheinungen der Parapsychologie ernst nimmt. Jung erzählte uns da gleich ein lehrreiches Beispiel. Nachdem er bekanntlich zu dem Spukbuch der Frau Dr. Fanny Moser die Vorrede geschrieben und einen eigenen Fall beigesteuert hat, muß er von verschiedenen Seiten mißverstanden worden sein. Unter anderen wurde auch ein Herr bei ihm vorstellig, dessen Redefluß erst gefror, als ihn Jung fragte, ob er vielleicht selber schon einen Spuk erlebt hätte. Nun gab dieser zu, daß er in seiner Jugend tatsächlich einen Stallspuk erlebt habe, der ihm aber erst in diesem Augenblick wieder eingefallen sei. —

Es ist leider noch viel zu wenig bekannt, daß Jung auch auf parapsychologischem Gebiet über eine bedeutende Erfahrung verfügt. So hat er allein in der Schweiz unter anderem bei Rudi Schneider und dem Medium Schl. mediumistische Phänomene (hauptsächlich Telekinesen und Materialisationen) beobachten können, von deren Echtheit er auch heute noch überzeugt ist (vgl. Sitzung von 21. Juni 1925 in Zürich in Schrenck-Notzings „Die Phänomene des Mediums Rudi Schneider", Berlin und Leipzig 1933, und F. Moser, „Okkultismus, Täuschungen und Tatsachen", München und Zürich 1935, Bd. II, S. 893 ff). Er berichtete uns zum Beispiel über einen Versuch mit dem Medium Schl., den er selber arrangiert und kontrolliert habe. Unter einem mit Leuchtstreifen versehenen umgestülpten Papierkorb befand sich eine ebenfalls leuchtende Glocke. Das Medium war in zirka ein Meter Entfernung davon in ruhiger Lage. Jung versicherte sich, daß keine Fäden usw. gespannt waren. Trotzdem wurde die Glocke von unsichtbarer Hand im Papierkorb emporgehoben und kräftig geschüttelt.

Von besonderem Interesse war für uns die Ansicht C. G. Jungs über die ESP-Versuche (außersinnliche

Wahrnehmung) von J. B. Rhine. Jung gab ohne weiteres zu, daß sowohl in Psychologie wie Parapsychologie die statistische Methode verheerend wirke, weil sie in diametralem Gegensatz stehe zur letzthin allein sinnvollen ganzheitlichen Erfassung seelischer Phänomene; Rhines Verdienst beruhe indessen darauf, daß er das Vorhandensein der ESP auf breitester Basis nachgewiesen habe. Außerdem hätten seine Versuche doch gezeigt (was trotzdem nicht neu gewesen sei), wie sehr das Gelingen derselben von emotionalen Faktoren abhänge. Bedeutungsvoll sei vor allem das Moment der Erwartung, Interessiertheit usw., welches durch eine unzählige Wiederholung der Versuche abgeschwächt wird und die bekannten Ermüdungskurven verursacht. Gerade in diesem Zusammenhang hält Jung eine Zusammenarbeit von Psychologie und Parapsychologie für sehr wünschenswert In seiner eigenen Praxis schon hätte er Fälle erlebt, die überhaupt nur parapsychologisch zu deuten seien. Sowohl Psychologen wie Parapsychologen täten deshalb gut, sich nicht gegenseitig zu ignorieren.

Wenn wir in den bisherigen Erwartungen uns nicht getäuscht sahen, trat in der Folge etwas ein, was wir nicht unbedingt erwartet hatten. In dem Interview mußte natürlich auch die alte Streitfrage: Animismus — Spiritismus zur Sprache kommen. Hier verhielt es es sich nun keineswegs so, wie Jungs gelegentliche literarische Aeußerungen zu diesem Thema vermuten ließen: er kaprizierte sich uns gegenüber nicht auf die animistische Hypothese. Zwar könne man Unsterblichkeit und Geister wissenschaftlich nicht beweisen (könnte man das, wären sie nicht mehr transzendent), doch spreche nichts dagegen und einiges dafür, daß man bei gewissen Phänomenen mit transzendenten Einflüssen zu rechnen habe. Jung berichtete uns hier über den Fall einer postmortalen Erscheinung, mit dem er in der Praxis zu tun gehabt hat. Der merkwürdig verschlungene Fall könnte indessen nur unter genauer Angabe aller Details authentisch geschildert werden, weshalb wir hier davon Abstand nehmen. Jung gab auch ohne weiteres zu, daß es in einzelnen Fällen von Besessenheitserscheinungen Mühe mache, dieselben lediglich auf Persönlichkeitsspaltungen zurückzuführen. Er betonte dann allerdings mehrfach, daß hier die exakte Wissenschaft aufhöre. Uns scheint, daß allein eine solche, weder positive noch negative, sondern kritische Stellungnahme dem Spiritismus gegenüber wissenschaftlich genannt werden kann.

Unsere zwei letzten Fragen bezogen sich auf zwei Randgebiete des Okkultismus: Alchemie und Magie. Als wir ihm die Frage stellten, ob er nach wie vor der Meinung sei, es handle sich bei den alchemistischen Experimenten und Bildgebungen ausschließlich um Darstellungen und Ausdeutungen seelischer Entwicklungsvorgänge (vgl. C. G. Jung, „Psychologie und Alchemie", Rascher-Verlag, Zürich), entgegnete er uns lachend, ob wir daran glaubten, daß die Alchemisten Gold hergestellt hätten. Ihm sei solches nicht bekannt. Da aber heute der Einfluß der Psyche auf die Materie bewiesen sei, halte er es durchaus für möglich, daß auf dieselbe Art auch chemische Prozesse beeinflußt werden könnten. Nachdem C. G. Jung im Vorwort zu C. L. Schleichs „Die Wunder der Seele" (S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M) über Paracelsus im Jahre 1951 geschrieben hat, er sei noch „vielfach benebelt gewesen von uraltem, nächtlichem Animismus", fühlten wir uns veranlaßt, ihn zu fragen, ob beispielsweise Paracelsus' Anschauungen über Magie einen realen Hintergrund haben könnten (nicht nur einen benebelten!). Auch hier überraschte Jung durch eine zustimmende Antwort. Er berichtete an dieser Stelle von zwei schweizerischen „Medizinmännern", von deren magischen Fähigkeiten er sich selbst habe überzeugen können. Er halte auch für ziemlich sicher, daß in gewissen Spukfällen magische, bzw. schwarzmagische Einwirkungen eine Rolle spielten. Der Magier könne in einer Art „excessus" in die Ferne wirken, dem aber, der forschend in dieses Gebiet eindringe, könnten sich weitreichendste Ausblicke eröffnen.

C. G. Jung, dessen Werk mit einer Abhandlung über die „Psychologie und Pathologie sog. okkulter Phänomene" begann (O. Mutze Verlag, Leipzig 1902), der darauf der eigentliche Begründer der modernen Psychologie wurde, steht heute wiederum im Zentrum der parapsychologischen Thematik, wie vor allem auch aus seinem mit Spannung erwarteten, demnächst erscheinenden Werk über die „Synchronizität" hervorgehen wird. Den Blicken landläufiger Psychologen und Parapsychologen entschwindet er immer mehr, und uns scheint, als gehöre er bereits selber zu jenen Synchronizitätsphänomenen, von denen Goethe im „Faust" sagt:

Um sie kein Ort
Noch weniger eine Zeit.
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit! P. R.

Steinregen in Schalchen

Von Dr. Hans Gerloff

Am 23. und 24. Oktober 1951 brachten mehrere Zeitungen Mitteilungen über einen angeblichen Spukfall in Schalchen, Kreis Traunstein, Oberbayern. Das betreffende Haus sollte bereits am 20. Oktober geräumt und verschlossen sein. Erst am 5. November nach der Rückkehr aus Düsseldorf, wo ich den Spukfall vom Anfang 1950 untersucht hatte, konnte ich nach Schalchen reisen, um Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis meiner Nachforschungen lege ich nunmehr vor.

Insgesamt habe ich zehn Zeugen gesprochen einschließlich der Betroffenen, teils im Orte selbst, teils bei der Landpolizei in Tacherting und in der nächsten Stadt Trostberg. Aus ihren Aussagen ergab sich folgender Tatbestand: In dem kleinen alten Beihaus des Hofes G., das ich nur von außen besichtigen konnte, wohnte seit einer Reihe von Jahren die 67 Jahre alte Frau P., durch schwere Gicht an Händen und Füßen gelähmt, von ihrer 15 Jahre alten Enkelin I. betreut. Das Häuschen enthält zwei kleine Wohnräume, eine Küche und einen Flur, darüber einen Boden. Seit dem 10. Oktober etwa begannen in sämtlichen Räumen zunehmend bei Tag und Nacht kleine Steine, meist Kiesel untermischt mit alten Ziegelbrocken, wie sie massenhaft in der Umgebung zu finden sind, herniederzufliegen, besonders schlimm am 17. und 18. Oktober. Zahlreiche Leute aus dem Ort und der Umgebung, die davon hörten, fanden sich ein, hielten sich stundenlang im Hause und davor auf, ohne einen Täter feststellen zu können. Für die alte Frau und ihre Enkelin wurde die Situation, besonders durch die vielen Neugierigen und das üble Gerede so unerträglich, daß beide von einem Sohn der ersteren nach Trostberg gebracht wurden. Das Haus steht seitdem geschlossen Die in unmittelbarer Nähe wohnenden Zeu-

gen, die am meisten gesehen und gehört hatten, wollten keine Auskunft geben, um sich keine Unannehmlichkeiten zuzuziehen, und schickten mich zu weiter Entfernten. Nur unter Schwierigkeiten gelang es, Leute zum Sprechen zu bringen, bis sie im Eifer dann überflossen, auf Fragen nach Einzelheiten genaue Auskunft gaben. Am wertvollsten war der schriftliche Bericht eines zuverlässigen Zeugen, aus dem ich Folgendes mitteile: Zusammen mit einem Bekannten begab er sich voller Skepsis zu dem Hause. Schon vor Betreten desselben hörten beide das Poltern von Steinen drinnen. Beim Eintreten in den Wohnraum bekam der erstere schon einen kleinen Stein auf den Kopf, ohne daß er ihm weh tat, weitere fielen aus der Luft auf den Fußboden. Genau beobachtete er nun das Mädchen: Sie zog gerade der alten Großmutter, die im Bette lag, vorsichtig Strümpfe und Schuhe über die von Gicht gekrümmten und schmerzenden Füße. Plötzlich flogen wieder von der Decke und von der Wand eine Anzahl Steine auf den Boden, und das Mädchen rief der alten Frau unwillig zu: „Großmutter, die Steine fallen schon wieder." Uebereinstimmend berichten andere Zeugen Aehnliches, besonders, daß die Steine in allen Räumen auch des Nachts fielen, daß man das Poltern derselben dabei bis in das nahe Nachbarhaus hören konnte, daß manchen Besuchern Steine in das Gesicht flogen, ohne sonderlich weh zu tun. Jeden Morgen wurden sie dann mit der Schaufel aufgekehrt und aus dem Hause geworfen. Vielfach wurde festgestellt, daß die Steine warm waren, manche so heiß, daß man sie nicht anrühren konnte!

Eine besondere Bedeutung kommt natürlich der Aussage des jungen Polizeibeamten zu, der von dem Posten Tacherting zur Untersuchung entsandt worden war und das ganze Haus durchstöberte, um den etwaigen Täter zu finden, selbst den Boden, ohne etwas Verdächtiges zu entdecken. Er hat die Steine fliegen sehen, ohne daß das Mädchen dabei irgendwie beteiligt war. Dies wurde mir bei einem Besuch dort von ihm selbst in Gegenwart des Leiters der Stelle mitgeteilt. In Trostberg besuchte ich dann die alte Frau, während die Enkelin leider abwesend war. Sie und ihre Schwiegertochter erzählten bereitwillig von den Vorfällen. Erstere machte geistig einen völlig klaren Eindruck. Infolge ihrer Lähmung hat sie vieles nicht beobachten können, was von anderen übereinstimmend berichtet wurde. Auf meine Fragen nach dem Wesen und Charakter des Mädchens erfuhr ich, daß es im allgemeinen gut und ordentlich sei, die Großmutter sorgsam gepflegt habe, wenn es auch für ein Kind in diesem Alter allein eine schwere Aufgabe war. Die Lehrerin hat dem Mädchen ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Nach dem Gesamteindruck kann kein Zweifel bestehen ,daß es sich hier um einen echten Spukfall handelt, um einen sogenannten Steinregen. Bozzano berichtet in seinem bekannten, das heißt den meisten Wissenschaftlern völlig unbekannten Werk über die Spukphänomene (übersetzt von Jaschke, Verlag Müller, Bamberg 1930), daß er unter 532 erwiesenen Spukfällen 46 solche von Steinregen festgestellt habe, darunter nicht wenige von außerordentlichem Umfang, die von allen zuständigen Behörden geprüft worden sind. Dabei kamen Steine in einem Gewicht bis zu sechs Kilo vor. Ihre Flugbahn ist fast immer deutlich intelligent gesteuert, sie verletzen nur selten Menschen. Wirft man sie nach dem Fall aus der Decke oder aus der Wand oder durch das Fenster ohne Verletzung desselben wieder draußen irgendwo hin, so kommen sie meist wieder unter De- und Rematerialisation durch Wände oder Türen usw. in den Raum, erkenntlich an einem Zeichen, das sie vorher erhalten hatten. Ihre Erhitzung bei diesem Vorgang ist ein physikalisch sicheres Zeichen für die Echtheit des Falles. Die Schwierigkeit der Erklärung aus natürlichen Ursachen ist nur für die Oeffentlichkeit und vor allem für behördliche Stellen der Grund zur möglichsten Leugnung der Tatsachen: Und die Formel lautet einfach: So etwas ist überhaupt unmöglich!

So erklärte der Leiter des Landpolizeipostens mit allem Nachdruck: Für uns ist das einfach grober Unfug, nichts anderes! Einem Helfershelfer des Mädchens sei man schon auf der Spur. Man wolle die Bewohner des Hauses hinausekeln, um sich die Wohnung zu verschaffen. Eine spätere Mitteilung auf meine schriftliche Anfrage ergab, daß sogar ein „einwandfreies Geständnis" des Mädchens vorliege (!) und gegen die Beteiligten Anzeige beim Oberstaatsanwalt erstattet würde. Eine spätere Mitteilung des zuständigen Amtsgerichts, dem der Fall überwiesen wurde, ergab, der angebliche Spukfall habe sich als Unfug einer Jugendlichen erwiesen, sie sei lediglich vormundschaftsgerichtlich ermahnt worden! Natürlich gab es auch in Schalchen selbst zwei Parteien, deren eine das Mädchen beschuldigte, die Täterin gewesen zu sein, obwohl niemand gesehen hatte, daß sie die Steine warf. Vielleicht hatte sie einmal zum Scherz beim Aufkehren derselben ein paar selbst geworfen, wie das bei Jugendlichen oft nachgewiesen wurde und psychologisch ganz natürlich ist, ohne im mindesten darüber hinaus etwas zu beweisen. Selbstverständlich waren auch die Fenster geschlossen, während Steine fielen, so daß kein anderer zum Scherz sie hineingeworfen haben kann. Als beweisend wollte der Leiter der Polizeistelle ansehen ,daß die Erscheinungen sofort aufgehört hätten, als er dem Mädchen auf den Kopf zugesagt hatte, sie sei die Schuldige. Aus ihrem Schweigen hatte er das wohl geschlossen. Wenn wirklich alle Erscheinungen danach aufgehört haben sollten, so wäre das parapsychologisch so zu erklären, daß infolge Einschüchterung und reiner Angst die unbewußt aktiven medialen Kräfte des Mädchens gehemmt werden, wie man das bei allen anderen Medien auch beobachten kann. Jugendliche sind meist zumal im Entwicklungsalter Träger des Spuks. Sollte das Mädchen etwa ausgesagt haben, sie sei die Schuldige, so wäre dies nur unter Druck geschehen, da es ihrem besseren Wissen und dem genügender Zeugen total widerspricht. Die Erklärung der Wärme der Steine daraus, daß das Mädchen sie ja in der Hand gehalten habe, ist hinfällig gegenüber Zeugen und dem Grad der Hitze. Zwar pflegt der Spuk einem solchen Mädchen meist zu folgen, wohin es auch geht, aber das muß nicht der Fall sein. Auf diesem Gebiet herrschen zwar statistisch greifbare Regelmäßigkeiten, aber keine Gesetze, und jeder Fall kann psychisch individuell gelagert und bedingt sein. Endlich kann man fragen, was das Mädchen denn damit bezweckt haben sollte, zwei Wochen lang Tag und Nacht die alte Frau und viele andere Besucher foppen zu wollen, sogar einen Polizisten, vor dem sie sich gewiß schwer in acht genommen hätte. Um ihren schweren Beruf dort loszuwerden, hätte es andere einfachere Mittel gegeben. Dies sollte nur bemerkt sein, um die Absurdität der Betrugshypothese festzunageln. Positive Beweise für echten Spuk sind immer nur die Z e u g e n, die übereinstimmend aussagen. Auf die immanente (animistische) oder transzendente (spiritistische) Erklärung des Steinregens soll hier nicht eingegangen werden. Aber lehrreich ist der Fall! Im Mittelalter hätte die unschuldige Kleine mitsamt ihrer Oma vermutlich auf dem Scheiterhaufen lichterloh brennen müssen.

Kirche und Muttergottes-Erscheinungen

Eine Uebersicht in der Zeitschrift „Der große Entschluß" (Wien 1951) ermöglicht eine erste Zusammenstellung von Meldungen über Marienerscheinungen aus den letzten zwanzig Jahren, die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist. Die Tabelle nennt Jahr, Ort und Land der gemeldeten Fälle, dann die „Seher" mit Angabe ihres Alters und der Zahl der Erscheinungen, sowie die Stellungnahme der Kirchenbehörden.

1931	Ezquioga	Spanien	2 Kinder, später bis 150 Seher	abgelehnt
1932—1930	Beauraing	Belgien	2 Knaben, 3 Mädchen	anerkannt (1943)
1933	Banneux	Belgien	1 Mädchen (12 Jahre, 8 Erscheinungen)	anerkannt (1949)
1937—1940	Heede	Westfalen	4 Mädchen (12-14 J,, über 100 Erschein.)	unentschieden
1944	Bergamo	Italien	1 Mädchen (7 Jahre, 12 Erscheinungen)	abgelehnt
1945	Codosera	Spanien	1 Mädchen (10 Jahre), später bis 100 Seher	unentschieden
1947	Bouxieres-aux-Dames	in Belgien		abgelehnt
1946	Pfaffenhofen	Bayern	1 Mädchen (22 Jahre, 3 Erscheinungen)	unentschieden
1947	Espis	Frankreich		abgelehnt
1947	Tre Fontane	Rom	1 Mann (34 Jahre), 3 Kinder	unentschieden
1947—1949	Forstweiler	Württemberg	1 Frau (8 Erscheinungen)	abgelehnt
ab 1947	Urucaina	Brasilien	1 Pater (Heilungen)	unentschieden
1948	Assisi	Italien	Volk (Bewegungen einer Marienstatue	abgelehnt
1948	Gimigliano	Italien	1 Mädchen (13 Jahre)	abgelehnt
1948	Lipa	Philippinen	1 Postulantin	abgelehnt
1948	Aspang	Oesterreich	1 Mann (61 Jahre)	abgelehnt
1948	Cluj	Rumänien	Volk	unentschieden
1949	Fehrbach	Rheinpfalz	1 Mädchen (12 J., mehrere Erschein.)	abgelehnt
1949	Lublin	Polen	Volk („Weinen" der Madonna)	abgelehnt
1949	Hasznos	Ungarn	Volk	abgelehnt
1949—1950	Heroldsbach	Bayern	4 Mädchen u. a. Kinder (viele Erschein.)	abgelehnt
1950	Acquaviva	Sizilien	1 Mädchen (12 Jahre, 7 Erscheinungen)	unentschieden

Außer diesen 22 Fällen nennt die „Orientierung" (Zürich, 15. Dezember 1951) noch die von Bouchard (Frankreich, Dezember 1947), Kayl (Luxemburg, 1947), Liart (Belgien, Dezember 1948), Höslbach bei Aschaffenburg, Hintermailingen bei Lahr, Eltz bei Limburg aus der jüngsten Vergangenheit.

Auffallend ist einmal die Häufung gleichartiger Fälle in den letzten zwei Jahrzehnten, außerdem die Tatsache, daß es sich in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle um Mädchen von 7 bis 14 Jahren (und darüber) handelt. Vor allem aber zeigt die Uebersicht, mit welcher Zurückhaltung das Hirtenamt der Kirche in seinen verantwortlichen Trägern der neuen Offenbarungswelle gegenübersteht. Anerkannt wurde die Echtheit, nach vielen Jahren der Prüfung, einzig in den beiden Fällen Beauring und Banneux durch die Bischöfe von Namur beziehungsweise Lüttich; alle übrigen wurden, soweit eine Entscheiduig bereits erfolgte, abgelehnt. Die noch ausstehenden Urteile, ebenso die über die zusätzlich genannten Erscheinungen, werden aller Voraussicht nach ebenfalls fast ausnahmslos negativ lauten.

(Aus „Stimmen der Zeit", Februarheft 1952.)

Kein Verlaß auf die Sternenwelt

In der Zeitschrift „Englische Rundschau" (Nr. 11/52) schreibt Richard Teclaw:

Beeinflussen die Sterne wirklich unser Schicksal? Kann man mit Hilfe der Sternenwelt irgendwelche Ereignisse voraussagen? Nein, behauptet Sir Harold Spencer Jones, Königlicher Astronom seit 1933, wie der wissenschaftliche Titel in England lautet. Die Astrologie gleicht einem Haus, das man auf Sand baut: beiden fehlt das Fundament. Wer da glaubt, Schicksale nach dem Stand der Sterne errechnen zu können, könnte sich ebensogut bemühen, die Quadratur des Kreises zu lösen.

Der berühmte Astronom begründet seine Ablehnung der Astrologie in der medizinischen Fachzeitschrift „Family Doctor", einem Journal der „British Medical Association". Er führt eine Reihe von Argumenten ins Treffen, die auch den gläubigsten Anhänger der Astrologie nachdenklich stimmen sollten. Die Astrologie oder Sterndeutekunst hat keine einheitlichen Grundgesetze. Abgesehen davon, daß die Planeten Millionen Jahre älter sind als die Menschheit, hat man ihnen Namen von Göttern und Göttinen gegeben, deren angebliche Charaktereigenschaften man auf die Himmelskörper überträgt. Eine andere, völlig unbegründete und willkürliche Auffassung ist die Annahme, daß die Stunde, ja Minute der Geburt so überaus wichtig für das künftige Schicksal eines Menschen sei. Warum denn nicht, fragt Sir Harold, der Augenblick der Empfängnis, in dem ein neues Leben tatsächlich beginnt? Und wie steht es in diesem Zusammenhang mit einer Frühgeburt oder einem Kind, das durch Kaiserschnitt in die Welt kommt?

Astrologen „errechnen" für einzelne Individuen und ganze Menschengruppen bestimmte Tage, an denen sie bestimmte Dinge tun oder unterlassen sollen. Das geht häufig so weit, daß der günstigste Tag für den Ankauf von Lotterielosen vorgeschlagen wird oder die Zeit, in der sich jemand ohne Besorgnis einer Operation unterziehen kann. Wer sich danach richtet, hängt sich langsam aber sicher „eine schwere Kette an die Beine" und wird allmählich seinen freien Willen einbüßen.

Es steht nun zu erwarten, daß sich alle Astrologen der Welt Sir Harolds Horoskop vornehmen werden, um zu berechnen, wes Geistes Kind der Mann ist.

*

Zusammenfassend können wir sagen, daß die physikalische Wissenschaft die Annahme einer realen, von uns unabhängigen Welt fordert, die wir allerdings niemals direkt erkennen, sondern immer nur durch die Brille unserer Sinnesempfindungen und der durch sie vermittelten Messungen wahrnehmen können.

Max Planck, Religion und Naturwissenschaften.

Notizen

„Es ist alles schon dagewesen“, sagt man, auch die moderne Leib- und Stoffeindlichkeit, die Vernebelung des Menschen und der Welt in eine undefinierbare Uebergeistigkeit. Christopher Damson schreibt in seinem ausgezeichneten Buch: Die Gestaltung des Abendlands (Jakob Hegner, Köln 1950) Seite 44 f.: In der morgenländischen Unterwelt traten neue Religionen, wie der Manichäismus ins Leben und die unvergessenen Ueberlieferungen des babylonischen Sternglaubens erschienen in neuer Gestalt.

„Aber das bezeichnendste Erzeugnis dieser sich mischenden orientalischen Religionen war die gnostische Gotteslehre, eine dauernde Gefahr für die Kirche während des ganzen zweiten und dritten Jahrhunderts. Sie war in dem tiefen Zwiespalt zwischen Geist und Stoff verankert und verband die stoffliche Welt mit dem Urbösen. Dieser Dualismus stammt vielleicht eher aus griechischen und anatolischen Einflüssen als aus Persien, denn er liegt schon vollentwickelt den orphischen Göttersagen und der Philosophie des Empedokles zugrunde. Aber dieser Hauptgedanke war in ein dichtes Gestrüpp von Magie und theosophischer Spekulation eingewickelt, die zweifellos aus babylonischen und orientalischen Quellen herzuleiten sind.

Diese seltsame morgenländische Geheimgläubigkeit war ungewöhnlich anziehend für eine Gesellschaft, die, nicht weniger als die indische sechs Jahrhunderte vorher, von einem tiefen Gefühl der Enttäuschung und dem Durst nach Erlösung befallen war. Deshalb war sie nicht nur eine äußere Gefahr für das Christentum. Sie drohte es völlig aufzusaugen, indem sie die geschichtliche Gestalt Jesu zu einem Glied in der Rangordnung göttlicher Wesen umbildete und indem sie den gnostischen Gedanken der Befreiung der Seele von ihrer Verstrickung in die stoffliche Welt dem christlichen Gedanken von der Erlösung des Leibes und der Verwirklichung des Reiches Gottes als eines Ereignisses in Raum und Zeit unterschob . . .“

K. Zoller †

Briefkasten des Herausgebers

Infolge dringender Berufsarbeiten und zeitweiser Abwesenheit ist es mir leider nicht möglich gewesen, alle eingelaufenen Briefe zu beantworten. Ich hoffe aber bestimmt, in nächster Zeit dazu zu kommen

Unsere Buchhandlung liefert Ihnen jedes gewünschte Buch zu Originalpreisen.

Josef Kral & Co., Abensberg/Ndb.

Das Waldhorn klang zum letzten Male

Erzählt von Max Peinkofer

Anfangs dieses Jahrhunderts lebte in der Gegend von Kelheim ein Pfarrherr, der die Musik über alles liebte, mehrere Instrumente gut beherrschte und namentlich meisterhaft das Waldhorn blies. Es traf sich glücklich, daß im gleichen Dorfe ein Lehrer wirkte, der einem alten weitverzweigten niederbayerischen Schulmeistergeschlechte angehörte und ebenfalls die Gabe der Musik in hohem Grade besaß. Auch Gattin und Kinder zeichneten sich durch ansehnliche musikalische Veranlagung aus. Einträchtiges eifriges Zusammenwirken in Kirche und Schule wie die gemeinsame Liebe zu edler Musik hatten aus dem Seelsorger und seinem Lehrer unzertrennliche Freunde gemacht.

An manchen Abenden traf man sich nach des Alltags Mühen und Aerger im Pfarrhof oder im Schulhaus zu frohem Musizieren, an dem außer dem Priester auch jeweils die Familie des Lehrers beteiligt war. Der Pfarrer spielte auf seinem geliebten Waldhorn mit Vorliebe alte romantische Weisen, voraus sein Lieblingslied „O Täler weit, o Höhen!“ Das freundschaftliche Zusammenleben und Musizieren währte viele glückliche Jahre, bis sich der Lehrer, der zahlreiche Kinder zum Studieren zu schicken hatte, auf einen günstigeren und einträglicheren Posten ins Rottal unweit Passau versetzen ließ. Schweren Herzens schieden Pfarrer und Lehrersfamilie voneinander. Der inzwischen alt und kränklich gewordene Priester vermochte es kaum zu überwinden, daß er seinen besten Freund und Mitarbeiter hatte scheiden lassen müssen. Man blieb nun durch häufige herzliche Briefe in steter enger Verbindung.

Der Lehrer hatte sich im nahrhaften Rottal gut eingewöhnt, wenngleich er und die Seinen den trefflichen Pfarrer und Musikliebhaber schwer vermißten. Immer wieder kam auf ihn und die unvergeßlichen musikalischen Abende die Rede.

Das alles hat mir der Sohn jenes Lehrers erzählt, der dem gleichen Beruf wie sein Vater obliegt und heute das Amt eines Schulrates bekleidet. Er hat mir auch berichtet, was nun folgt.

Es war in einer stillen nebeligen Novembernacht, als der Lehrer plötzlich aufwachte. Was ist das? Er hört, wie jemand unweit des Schulhauses wundersam das Waldhorn bläst, dessen weiche Klänge so ernst und ergreifend die nächtliche Stille unterbrechen. Das Waldhorn spielt das altvertraute Lied „O Täler weit, o Höhen!“, das Lieblingslied des fernen geistlichen Freundes; und das Lied klingt ebenso seelenvoll, wie es einst der liebe Freund immer gespielt hat.

Der Lehrer macht Licht und sieht auf die Uhr, welche die dritte Morgenstunde anzeigt. Er weckt seine Frau, und nun lauschen beide erschrockenen Herzens den wehmütig klingenden Weisen des Waldhorns. Das Ehepaar steht auf, der Lehrer öffnet ein Fenster, beide stellen sich hin und horchen schweigend hinaus in die nebelgraue Dorfnacht, durch die noch immer das Lied des Waldhorns tönt. Denn das Horn spielt die oft gehörte Weise noch einmal, und dann ein drittes Mal, bis die letzten Töne langsam und fast klagend verhallen.

Der Lehrer und seine Frau können es nicht begreifen, wer hier zu so seltsamer Stunde das erinnerungsschwere Lied just genau so gespielt hat wie ihr greiser Freund droben in der Kelheimer Gegend. In beider Herzen steigt eine wehmütige Ahnung auf. Der Lehrer und seine Gattin gehen wieder zu Bette, können aber kein Auge mehr zutun. Schwere Bangnis hatte sich in ihre Seelen gelegt; sie müssen nun immer an den edlen priesterlichen Freund und Gönner denken.

Am Nachmittag drauf erhält der Lehrer ein Telegramm, welches besagt, daß sein Freund um die dritte Stunde der vergangenen Nacht selig im Herrn entschlafen ist.

Seligsprechungsprozeße

Der Seligsprechungsprozeß für Matt Talbot

Der Informationsprozeß zur Seligsprechung von Matt Talbot, den ein kirchliches Gericht in Dublin durchführt, macht weitere Fortschritte. Kürzlich wurde der irische Staatspräsident O'Kelly, der Matt Talbot persönlich kannte, vom Gericht vernommen. Kurz darauf fand die Ausgrabung der Gebeine Talbots auf dem Friedhof von Glasnevin statt, der neben dem Erzbischof von Dublin, Msgr. McQuaid, Staatspräsident O'Kelly, der irische Justizminister und andere Persönlichkeiten beiwohnten. Vor dem an diesem Tage für das Publikum geschlossenen Friedhof harrte eine große Volksmenge.

Der Diener Gottes Matt Talbot wurde 1856 geboren und gewöhnte sich schon früh das Trinken an. Nach Heilung von der Trunksucht im Jahre 1884 lebte er in Abstinenz und Askese als Apostel unter seinen Arbeitskameraden. Seit seinem Tode im Jahre 1925 ist der Ruf nach Seligsprechung Matt Talbots nicht mehr verstummt.

Seligsprechungsprozeß für die Seherkinder von Fatima?

Nach Meldungen der englischen katholischen Presse untersucht zur Zeit ein kirchliches Gericht in Fatima die Möglichkeit der Einleitung eines Seligsprechungsprozesses für zwei der drei Kinder, denen im Jahre 1917 die Gottesmutter erschienen ist. Es handelt sich bei den zwei Kindern um Jacintha und Francisco Marto, die vor einer Reihe von Jahren verstorben sind.. Ihre sterblichen Ueberreste wurden kürzlich in die Basilika von Fatima übergeführt. Das dritte der Seherkinder. Lucia, lebt noch und ist zur Zeit als Ordensfrau in einem portugiesischen Kloster.

Gröning freigesprochen

Der „Wunderdoktor" Bruno Gröning wurde in einer Berufungsverhandlung vor dem Münchener Landgericht erneut von der Anklage eines Verstoßes gegen das Heilpraktikergesetz freigesprochen. Das Verfahren war auf Grund einer Revision der Staatsanwaltschaft gegen ihn eingeleitet worden, nachdem er bereits am 19. März 1952 schon einmal von den gleichen Anklagepunkten freigesprochen worden war. Das Gericht begründete den erneuten Freispruch damit, daß Gröning die zu ihm gekommenen „Heilungsuchenden" behandelt habe, ohne Erkundigungen über die Art oder die Herkunft ihrer Leiden einzuziehen. Damit sei jedoch die Voraussetzung für eine unbefugt ausgeübte Behandlung nach dem Heilpraktikergesetz nicht gegeben gewesen. Außerdem könne ihm nicht nachgewiesen werden, vorsätzlich gegen das Heilpraktikergesetz verstoßen zu haben.

Der Wunderdoktor selbst hatte bei der Vernehmung erklärt, er habe nur zu den Heilungsuchenden gesprochen und keine Behandlung ausgeübt oder regelmäßige Sprechstunden abgehalten. In einem Gutachten des Psychosomatischen Institutes der Universität Heidelberg hatte Professor Dr. Alexander Mitscherlich festgestellt, Gröning sei als Heilpraktiker nicht geeignet; von übernatürlichen Fähigkeiten könne bei ihm nicht die Rede sein.

Bücher und Schriften

Nickel Erwin: Das „physikalische Modell" und die „metaphysische Wirklichkeit". Versuch einer Metaphänomenologie. 100 Seiten. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel. Kart. DM 4.20; Lein. DM 5.80.

Je weiter die moderne Pkysik in die Geheimnisse des Aufbaus der Materie eindrang, um so mehr mußte sie feststellen, daß ihr deren eigentliches Wesen, das, was „hinter" allen Erscheinungen steckt, zum Rätsel wurde. Dasselbe „Etwas" erscheint uns einmal als Materie, dann wieder als Energie, und daß man Materie in Energie umwandeln kann, ist ja Voraussetzung für die Nutzung der Atomenergie und der Herstellung der Atombomben. Wie wäre es, fragt nun der Verfasser, wenn wir es mit dieser Erkenntnis ernst nähmen, wenn wir anerkennen würden, daß wir von dem Wesen unserer Welt überhaupt nur Vordergründiges wissen, daß hinter ihren Erscheinungen, „hinter" (griech. meta) der Physis, eine „Metaphysis" vorhanden ist, von der unsere Welt nur e i n e der möglichen Erscheinungsformen darstellt? Müßten wir dann nicht zugleich auch anerkennen, daß diese unsere naturwissenschaftliche Welt, mit der wir rechnen, die wir für unsere Technik auzunützen verstehen, nicht das Einzige, was existieren kann, — ja, daß dieses „Metaphysische" sich sehr wohl auch noch unter anderen Bedingungen, unter anderen „Koordination" als den für uns Menschen gültigen Raum und Zeit, sich mithin auch überräumlich und überzeitlich zu äußern vermag? Würden wir damit nicht eine Schicht tiefer ins Geheimnis der Welt dringen und würden von diesem Gesichtspunkt aus nicht auch manche Erscheinungen verständlich oder doch wenigstens verstehbar, die uns bisher als „übersinnlich", als „parapsychisch" erschienen? Daß dem tatsächlich so ist, vermag der Verfasser strengwissenschaftlich darzulegen.

Seltener Gelegenheitskauf parapsychologischer Literatur

Infolge Alter und Krankheit ist ein Forscher gezwungen, seine reichhaltige Bibliothek aufzulösen und die nachstehenden Werke weit unter Preis abzugeben. Es befinden sich darunter auch die nur mehr durch besondere Umstände zu erhaltenden wertvollen Werke von Mattiesen, Moser usw. Zu den Verkaufspreisen kommt lediglich ein Zuschlag von 10 Prozent für unsere eigenen Spesen. Interessenten wollen sich an den Verlag unserer Zeitschrift wenden.

tl. = tadellos erhalten. — sg. = sehr gut erhalten. s. = gut erhalt. mg = mäßig gut erh. Vlg. = Verlag

Aloysius Br.: Trost der Kranken. Prakt. Pflanzenheilkunde. 127 S. kart. g Unterberger, Feldkirch. 0.50

Anderson J. A.: Reincarnation. Vorzügl. Studie! 280 S. Hlein. g Vlg. Friedrich. Leipzig 1895. (Unterstriche.) 4.20

Arnold H.: Das Jenseits. Leben und Weben, Zustände und Verhältnisse im Jenseits. 2 Bände. 356 S. brosch. tl Vlg. Spohr. Leipzig 1921. DM 3.60

Arnold H.: Was wird aus uns nach dem Tode? 144 S. brosch. sg. Verlag Spohr. Leipzig 1921. DM 1.80

Baerwald R.: Okkultismus und Spiritismus und ihre weltanschaulichen Folgerungen. 404 S. HLeder. sg. Deutsche Buchgemeinschaft Berlin 1926. DM 3.80

Beckh R.: Das japanische Volk unter besonderer Berücksichtigung seiner Stellung zum Christentum. 30 S. geschn. tl. Vlg. Ludendorff. München 1937. 0.60

Bernus A.: Die Blumen des Magiers. 104 S. Pbd. ill. tl. Vlg. Hans Carl, Nürnberg 1950. DM 1.40

Besant A.: Die Bruderschaft der Religionen. 47 Seit. brosch. sg. Vlg. Grieben, Leipzig. DM 0.90

Bischoff E.: Los von Gott? — Eine Zeitfrage. 102 S. kart. tl. Literatur-Verlag, Dresden 1936. DM 1.40

Bloch W.: Raum, Zeit und Einstein. 56 S. geschn. ill. tl. Vlg. Condor, Berlin 1948. DM 0.60

Blöchinger K.: Merkwürdige übernat. Ereignisse aus dem Leben berühmter Personen. 174 S. brosch. msg. Vlg. Mutze, Leipzig 1901. M 1.50

Blüthgen V.: Geheimnisvolle Kräfte. Ein Spiritistenroman. (Erlebnisroman in Berlin.) 311 S. Leinen. g. Vlg. Mitteldeutsche Verlagsges., Leipzig. DM 2.00

Boree K. F.: Diesseits von Gott. Roman. 277 S. Lein. tl. Vlg Piper. München 1941. DM 2.40

Bozzano E.: Die Spukphänomene. 248 S. Lein. tl. Vlg. Müller, Bamberg 1930. DM 3.60

Buttersack F.: Zu den Pforten des Magischen. Studie. 117 S. kart. sg. Vlg. Krämer, Stuttgart 1941. DM 2.20

Bürgel B. H.: Anfang und Ende. Das Buch vom Leben und vom Tode. 263 S. Hlein. ill. tl. Vlg. Aufbau, Berlin 1947. DM 2.60

Danmar W.: Welterkenntnis. Das Sein, die Wirklichkeit, die Natur, der Tod. 135 S. Lein. ill. tl. Vlg. Grethlein, Berlin 1923. DM 2.20

Driesch H.: Parapsychologie.; die Wissenschaft von den ‚okkulten' Erscheinungen. 149 S. kart. sg. (Unterstriche.) Vlg. Bruckmann, München 1932. DM 2.20

Driesch H.: Selbstbesinnung und Selbsterkenntnis. 40 S. geschn. tl. Vlg. Birnbach, Leipzig 1942. DM 0.50

Fechner G. Th.: Die drei Motive und Gründe des Glaubens. 256 S. Hlein. tl. Vlg. Strecker u. Schröder, Stuttgart 1923. DM 1.80

Feldmann J.: Okkulte Philosophie (kritisch). 223 Seit. Lein. tl. Vlg. Schöningh, Paderborn 1927. DM 2.80

Fellmann F. M.: Der Bodhisattva. Werdewege fernöstlicher Weisheit. 62 S. Federzeichnungen. Pbd. tl. Vlg. Dünen, Bremen 1947. DM 1.80

Frick H.: Anthroposophische Schau u. religiöser Glaube. (Auseinandersetzung.) 160 S. Hlein. tl. Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart 1923. DM 2.20

Friedrich K. J.: Das Buch der Gottesfreunde. Stimmen der Gegenwart über Gott und Religion. 192 S. Pbd. ill. tl. Vlg. Perthes, Gotha 1917. DM 2.00

Gagern Fr. v.: Geister, Sänger, Gesichte, Gewalten. Großartiges Werk! 440 S. Lein. tl. Vlg. Staackmann, Leipzig 1932. DM 10.00

Gahr, Chr.: Die Anthroposophie Steiners. Eine Fundamentaluntersuchung. Vergleichs-Studie! 400 S. Lein. ill. Selbstverlag, Herbishofen 1929. DM 10.00

Gottdank A.: Wahres u. Schwindelhaftes an den Gebet-Kuren. 24 S. brosch. tl. Vlg. Schacherl u. Mütterlein, München 1902. DM 0.30

Grießdorf H.: Weltanschauung und Gedanken des Mythus des 20. Jahrhunderts. 211 S. Hlein. tl. Verlag Nordland, Berlin 1941. DM 2.00

Gundlach A.: Zeugnisse für Christus. Lebendige Worte. 184 S. geschn. tl. Vlg. Pfeiffer München 1941. 1.50

Hasselbacher F.: Volksverrat der Feldlogen im Weltkrieg. 393 S. Hlein. ill. tl. Vlg. Nordland 1941. 3.00

Hauptmann H.: Der Glaubensweg eines Siebzigjährigen. (Viel okk.) 83 S. kart. tl. Vlg. Truckenmüller, Stuttgart 1937. DM 0.70

Hellpach W.: Heilkraft nud Schöpfung. Aus der Welt des Arztes und vom Geheimnis des Daseins. 276 S. Hlein. tl. Vlg. Reißner, Dresden 1934.

Hellpach W.: Tedeum. Laienbrevier einer Pantheologie. 124 S. Pbd. tl. Vlg. Wegner, Hamburg 1947. 1.00

Hoffmann P. Th.: Die Visionen des Suchenden. 251 S. Lein. tl. Vlg. Klotz, Gotha 1937. DM 2.20

Hollander W.: Der Mensch über vierzig. Neuer Lebensstil im neuen Lebensalter. 224 S. Hlein. tl. Vlg. Deutscher Verlag, Berlin, 1938. DM 2.60

Holmsten G.: Okkultismus, die Welt der Geheimnisse. 394 S. Lein. tl. Vlg. Deutscher Buchvertrieb, Berlin 1950. DM 3.00

Houlston B. F.: Gandhi, der Heilige und der Staatsmann. 80 Seiten. kart. sg. Vlg. Reinhardt, München 1933. DM 1.50

Hynek R. W.: Golgatha im Zeugnis des Turiner Grabtuches. 223 Seiten. Lein. ill. tl. Vlg. Badenia, Karlsruhe 1950. DM 3.80

Ipares S.: Geheime Weltmächte. Eine Abhandlung über die ‚Innere Regierung' der Welt. (Kontra Okk.) 47 S. kart. tl. Vlg. Ludendorff, München 1937. 1.60

Jaschke W.: Maria — eine Stimme aus dem Jenseits? Experimentelle Sitzungsergebnisse. 99 S. kart. ill tl. Vlg. Hepple, Bamberg 1928. DM 2.00

Jensen A. E.: Das religiöse Weltbild einer früheren Kultur. 199 S. Hlein. ill. tl. Vlg. Schröder, Stuttgart 1939. DM 1.60

Keller-Hörschelman: Verjüngung durch Atmung. 64 S. geschn. Tabelle. ill. tl. Vlg. Pfister u. Schwab, Gettenbach 1941. DM 1.40

Kessemeier H.: Das andere Antlitz des Todes. Naturwissenschaftlich-okkultistische Studie. 316 S. Lein. tl. Vlg. Falken, Hamburg 1929. DM 4.00

Kiesewetter C.: Die Entwicklungsgeschichte des Spiritismus. 50 Seiten. brosch. tl. Vlg. Fiedler, Leipzig 1893. DM 0.80

Kobbe F. C.: Phantastische Erzählungen. 461 S. Hlein. tl. Vlg. Desch, München 1948. DM 2.40

Kother F.: Vom Geheimnis der Papstkirche. Religions-Studie. 263 S. Lein. tl. Vlg. Bercker, Kevelaer. 2.00

König K.: Das Schicksal. Eine Auseinandersetzung mit den Grundtatsachen menschl. Existenz. 61 S. kart. tl. Vlg. Klotz, Gotha 1925. DM 0.90

Kritzinger H.: Mysterien von Sonne und Seele. Studien zur Klärung okkultist. Probleme. 199 S. Pbd. ill. sg. Buch- u. Kunstverlag, Berlin 1922. DM 3.00

Kronenberger B.: Codex interner Homöo-Therapie. 304 Seiten. Hlein. sg. Vlg. Kronenberger, Kahl-Main 1931. DM 5.00

Kröner W.: Die Wiedergeburt des Magischen. 87 S. Lein. tl. Vlg. Hummel, Leipzig 1938. DM 2.40

Krüger R.: Massagebüchlein. Leitfaden. 90 S. kart. sg. Vlg. Semminger, Bern 1916. DM 1.00

Krüger R.: Krügers Atlas der Massagetechnik. 54 S. kart. tl. ill. Vlg. Semminger, Bern 1916. DM 1.40

Lejeune F.: Paracelsus. Studie. 80 S. kart, ill. g. Vlg. Hillger, Berlin 1941. DM 1.00

Liebe R.: Gottwirklichkeit und Religion. Briefe über die innere Not. 92 Seit. brosch. tl. Vlg. Mohr, Tübingen 1935. DM 0.80

Liebstoeckl H. Die Geheimwissenschaften im Lichte unserer Zeit. Aufschlußr. Studie. 436 S. Lein. tl. 8.00

Ludendorff E.: Das Marne-Drama. Der Fall Moltke. (Kontra Okk.) 27 S. geschn. tl. 1941. DM 1.00

- Europa den Asiatenpriestern. (Kontra Okk.) 57 S. kart. tl. 1941. DM 1.80
- Geheime Wissenschaften? Induziertes Irresein durch Okkultlehren. 120 S. kart. ill. tl. 1938. DM 2.60
- Triumph des Unsterblichkeitswillens. 422 S. Lein. tl. 1932. DM 2.50 (Sämtl. Vlg, Ludendorff, München).

Madaus G.: Zur biologischen Praxis. 44 S. geschn. ill. sg. Vlg. Madaus & Co., Radebeul. DM 0.50

Mattiesen E.: Das persönliche Ueberleben des Todes. Darstellung d. Erfahrungsbeweise. 3 Bde. 1281 S. tl. Klassisches Werk! Vlg. de Gruyter & Co., Berlin 1936/39. DM 40.00

Meynig W.: Christliche Wissenschaft (kritisch). 50. S. kart. Vlg. Ludendorff, München 1938. DM 0.90

Mitscherlich A.: Freiheit und Unfreiheit in der Krankheit. Das Bild des Menschen in der Psychotherapie. 131 Seiten. Pbd. tl. Vlg. Glansser & Goverts, Hamburg 1948. DM 1.00

Moser F.: Der Okkultismus, Täuschungen und Tatsachen. Klassisches Werk! 2 Bde. 996 S. kart. ill. tl. Vlg. Reinhardt, München 1935. DM 25.00

Much H.: Von homöopathischen Dingen. 24 S. kart. tl. Vlg. Hippokrates, Stuttgart 1929. DM 0.60

Müller J.: Von der Wendung des Menschenloses. 284 S. Lein. tl. D. Verlagsanstalt, Stuttgart 1939. DM 2.00

Neupert C. F.: Geokosmos — Weltbild der Zukunft. 126 S. kart. ill. tl. Vlg. Gropengießer, Lpz. DM 2.60

Neupert C. E.: Weltmutter Erde. Das Weltall ein Organismus. 40 Seiten. kart. tl. Vlg. Bauer, Freiburg-Breisgau 1940. DM 0.80

Nielsen E.: Das Unerkannte auf seinem Weg durch die Jahrtausende. 326 S. Hlein. tl. Vlg. Langewiesche, Ebenhausen 1922. DM 2.20

Nielsson H.: Eigene Erlebnisse aus okk. Gebiet. Die Kirche und die psychische Forschung. 102 S. kart. g. Vlg. Buka, Dresden 1926. DM 2.40

(Wird fortgesetzt.)